

die verschiedene Länge der verwandten Stäbe eine gewisse Auszeichnung der bedeutenderen vor den minder bedeutenden Literaturerzeugnissen möglich war. So fand Dr. Stein, daß Klassiker auf zugeschnittene Bambusstreifen von etwa 2 1/2 (englischen) Fuß Länge und etwa 1 Zoll Breite geschrieben waren, während minder wichtige Werke auf Streifen von der halben Länge, ganz unbedeutende Literaturerzeugnisse aber auf Streifen von 8 bis 9 Zoll Länge geschrieben wurden. Die Regel war dabei, daß immer nur eine Reihe von Schriftzeichen auf den Streifen zu stehen kam, und auch die Rückseite blieb zu allen Zeiten von eigentlichem Text frei und scheint nur gelegentlich zur Anbringung von Anmerkungen und ähnlichen Hinweisen verwandt worden zu sein. Die Zahl der Bildzeichen, die so auf dem einzelnen Streifen eingetragen wurden, war natürlich nach der Länge desselben verschieden, scheint aber in keinem Falle 30 überschritten zu haben. Diese Bambusstreifen erinnern also an unsere ja nicht selten gleichfalls mit Bildern oder Schriftzeichen bedeckten hölzernen Papiermesser und machten natürlich ein von ihnen gebildetes »Buch« — auch in diesem Worte haben wir ja noch einen Nachklang an die Verwendung des Holzes zu Aufzeichnungen — zu einem recht gewichtigen Ding; ein Buch mittleren Umfangs — nach unseren Begriffen — würde in dieser Form etwa einen Zentner wiegen müssen. Die »Bücher« waren durch Lederriemen oder Seidenschnüre, die am oberen Ende der Streifen durch Ösen liefen, zu »Kapiteln« zusammengeheftet und diese häufig noch durch löcherartige Hüllen aus Bambus weiter vor dem Auseinanderfallen geschützt. Später wurden außer diesen Streifen zur Aufnahme wichtiger Urkunden, Proklamationen usw. auch Holzplatten verwandt, vorausgesetzt, daß auf diese nicht mehr als 100 Worte gebracht werden mußten; ferner gab es kleinere Plättchen, die zwischen jenen und den Bücherstreifen in der Mitte standen und zu verschiedenen Zwecken, wie Visitenkarten, Briefen, Geschäftsaufträgen usw., dienten.

Um das Jahr 213 v. Chr. wurde von demselben Kaiser, der fast die ganze chinesische Literatur vernichtete, als er fand, daß die Literaten seinen ehrgeizigen Plänen Hindernisse bereiteten, eine Vereinfachung der Schrift durchgeführt; zugleich ersetzte ein General von ihm, der auf seinen Befehl die Große Mauer ausbauen ließ und dabei vielfach in Gegenden weilen mußte, wo Bambusrohre nicht zur Verfügung standen, den Bambusstab als Schreibwerkzeug durch einen Pinsel aus Hasenhaaren. Außer auf die genannten Unterlagen wurde übrigens schon in alten Zeiten mit Firnis auf feine Seidenstoffe geschrieben; doch war das natürlich ein zu teures Material, um allgemein üblich zu sein, und scheint auf den Gebrauch an Altären, zum Aufzeichnen der Namen der Verstorbenen bei feierlichen Begräbnissen und ähnlichen Gelegenheiten beschränkt gewesen zu sein. Insbesondere ist festgestellt, daß das kaiserliche Siegel nur auf Seide, nie auf Holz oder Bambus angebracht werden durfte. Eine größere Verbreitung erlangte die Seide als Schreibmaterial erst, als zwischen den Jahren 10 und 20 n. Chr. eine Art Seidenpapier erfunden worden war, und besonders vollzog sich eine Umwälzung, als es ums Jahr 105 n. Chr. einem sündigen Kopf gelang, auch aus Abfällen wie alten Fischernetzen, Lumpen und ähnlichem, ein Papier herzustellen, das weit billiger als das alte Seidenpapier war. Dieses Papier hat denn auch einschließlich der neueren Formen des Holz- und Bambuspapiers die übrigen Materialien mehr und mehr verdrängt, und nur zu religiösen Zwecken finden die alten Holz- und Bambustäfelchen auch heute noch Verwendung.

Der wichtigste Schritt in der Entwicklung der chinesischen Aufzeichnungskunst, der Übergang vom Schreiben zum Drucken, wurde viel früher gemacht, als man bisher allgemein annahm. Schon in sehr frühen Zeiten, jedenfalls in dem Zeitraum von 618 bis 906 — genauere Angaben lassen sich leider nicht machen — wurden Bücher »von hölzernen Blöcken«, auf denen die erhabenen Schriftzeichen angebracht waren, auf Papier gedruckt und »in den Buchläden verkauft«. Seltsam genug war es ein türkischer, im nördlichen China herrschender Kaiser, dem — mit Recht oder Unrecht — die Ehre zuerkannt wird, zum erstenmal, und zwar im Jahre 932, die klassischen Schriften des Konfutsse gedruckt zu haben. Bewegliche Typen aus gebadenem Ton scheinen in der Zeit von 1041 bis 1049 aufgefunden zu sein, solche aus Kupfer waren von 1368 bis 1643, wo die jetzige Mandschuherrschaft

begann, in Gebrauch; doch liegen über die Einzelheiten ihrer Geschichte und den Umfang ihrer Verwendung zuverlässige Angaben gleichfalls nicht vor.

(Nach: »Imperial and Asiatic Quarterly Review«.)

*** Doktoringenieur-Dissertationen im Studienjahr 1907/08 an der Königlichen Technischen Hochschule in Stuttgart.** —

Friedrich Desterlen, Heidenheim a. Br.: Beitrag zur Theorie der Francissturbine mit Versuchen an einer 300pferdigen Turbine. (Verlag: Buchhandlung Julius Springer in Berlin.)

Richard Färber, Cannstatt: Der rationelle Entwurf von gewölbten Brückenbögen mit drei Gelenken. (Verlag: Konrad Wittwer, Stuttgart.)

Wilhelm Frand, Heilbronn: Über sterische Hinderung bei Derivaten des Nitro-Neforcindimethyläthers. (Druck: F. u. W. Mayer in Ehlingen.)

Hans Moser, Stuttgart: Über die Addition von Brom an Stilben, α -Methylstilben, Benzalmalonester und seine Derivate. (Druck: C. J. Beckers Universitäts-Buchdruckerei in Würzburg.)

Theodor Heyd, Darmstadt: Die Planung wirtschaftlicher Städteanalysen. (Druck: Dr. Haasche Buchdruckerei G. m. b. H. in Mannheim.)

Alfred Bogisch, Feuerbach: Über die Einwirkungsprodukte magnesiumorganischer Verbindungen auf das *o*-Methoxytolylphenylketon und das *o*-Methoxytolylmethylketon und über den Einfluß der Parastellung der Methoxygruppe auf die Eigenschaften derartiger Verbindungen. (Druck: J. Fink, Königlicher Hofbuchdrucker in Stuttgart.)

Immanuel Fritz, Stuttgart: Über Derivate des Hydrochinons. (Druck: C. J. Beckers Universitätsbuchdruckerei in Würzburg.)

*** Doktoringenieur-Dissertationen an der Großherzoglichen Technischen Hochschule in Darmstadt im Sommerhalbjahr 1908.** —

Karl Spitz, Wiesbaden: Chinolinderivate des 1,5 Naphthylendiamins. (Buchdruckerei: R. Bechtold & Co. in Wiesbaden.)

Ernst Preuß, Darmstadt: Die Geschwindigkeit der elastischen Durchbiegungen eines wagerechten, auf zwei Stützen frei aufliegenden Trägers. (J. C. Herbertsche Hofbuchdruckerei in Darmstadt.)

Renatus Schütz, Straßburg i. E.: Beiträge zur zeichnerischen Massenermittlung, Massenverteilung und Förderkostenbestimmung der Erdarbeiten. (Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin.)

Hermann Jochheim, Kaiserslautern: Zur Kenntnis der Halogenindigotine und ihrer Sulfo Säuren. (Druck von Heinrich Menzlaw, Darmstadt.)

Constantin Wulff, Frankfurt a. M.: Die Talsperrenengenossenschaften im Ruhr- und Wuppergebiet. (Gustav Fischer, Jena.)

Johann Baptist Bosh, München: Berechnung der gekreuzt armierten Eisenbetonplatte und deren Aufnahmeträger unter Berücksichtigung der Kraftwirkungen nach zwei Richtungen. (Gebr. Ernst, Berlin SW.)

Anton Gramberg, Danzig: Über das Verhalten einer Rateau-Dampfturbine unter wechselnden Betriebsbedingungen. (Buchdruckerei A. W. Schade, Berlin N.)

Peter Brodal, Darmstadt: Versuche zur Darstellung von Paranitrobenzaldehyd. (Joh. Conr. Herbertsche Hofbuchdruckerei Nachfolger Dr. Adolf Koch, Darmstadt.)

Krebs, Verein jüngerer Buchhändler in Berlin. — Nach einem Sommer, dessen Sonntage die Krebsmitglieder zu Wald-, Wasser- und Wiesenfesten oftmals zusammengeführt hatten, brachte im September eine erfreulich stark besuchte Versammlung der kälter werdenden Herbstzeit ihren ersten Tribut. Ein »Bunter Abend«, dessen vielseitiges, in heitern und ernsten Rezitationen, Gesangsvorträgen und eigenartigen szenischen Aufführungen bestehendes Programm die Teilnehmer bis in späte Stunde beisammenhielt, bildete den Auftakt zu den Darbietungen, die der Krebs in diesem Winter neben den besonders stattfindenden Fortbildungskursen seinen Mitgliedern und Freunden bringen will.

Der letzte Mittwoch des Oktober brachte dann einen eigenartigen erotischen Genuß. Herr Redakteur Just, ein Freund des Vereins, erzählte an diesem Abend seinen zahlreichen Zuhörern von seinen Erlebnissen, die er als »Buchhändler in Indien« durchzumachen hatte. In seinen mit starker Anschaulichkeit und